Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 148. Montag, den 7. August 1848.

Berlin, vom 7. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Hofrath C. L. Schultz bei dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hierselbst den Charakter als geheimer Kanzleirath zu verleihen.

Es gereicht mir zur großen Freude, das nachstehende, höchsteigenhändige Schreiben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, unsers verehrten Statthalters, hierdurch zur Kenntniß der Provinz zu bringen.

Stettin, den 6. August 1848.

Der Ober-Präsident
von Bonin.

„Die vielen Beweise wahrer Anhänglichkeit und warmer Theilnahme, welche mir in der jüngst verflossenen ernsten Zeit aus allen Theilen der Provinz Pommern zugekommen sind, machten es mir zu einer angenehmen Pflicht, die ersten freien Tage nach meiner Rückkehr ins Vaterland zu benutzen, um durch einen Besuch in der Hauptstadt Pommerns der ganzen Provinz meinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Sehr gegen meinen Wunsch hat sich die Ausführung meines Vorsatzes bis jetzt verzögert; endlich konnte ich erscheinen. Der herzliche Empfang, den mir Stettin bereitete, in einem Augenblicke, wo es schwere Opfer zu bringen hat, wird mir unvergeßlich bleiben! Unendlich wohl hat es meinem Herzen gethan, das Herzuziehen aus nah und fern und aus allen Ständen, um den Statthalter Pommerns zu begrüßen.

Wenn die treuen Stimmen, welche mir vor Monaten über das Meer folgten, mir persönlich galten, so erkenne ich in den ungeheuchelten und aufrichtigen Aeußerungen der Liebe, Treue und Anhänglichkeit, welche ich in diesen Tagen entgegen nahm, den unveränderten Sinn der Pommern für ihren König und sein Haus! Treu und wahr werde ich meinem Königlichen Bruder und Herrn diese unveränderten Gesinnungen der Ihm so theuern Provinz, überbringen. Mir sei es aber gestattet, hier nun meinen gefühltesten und gerührtesten Dank der Provinz Pommern auszusprechen, für Alles, was sie mir Liebes in dieser ernsten Zeit und in diesen letzten Tagen erwiesen hat! Meinem Danke schließt sich der meiner Gemahlin, der Prinzessin von Preußen, an, der ich die Freude und das Glück bereiten mußte, Zeugin so schöner Augenblicke zu sein. Auch meinen Sohn ließ ich Zeuge derselben sein, damit er frühzeitig lerne, wie seine Ahnen es gewußt und verstanden haben, sich ein treues und dankbares Volk zu gewinnen.

Ich ersuche Sie, diese meine aufrichtigen Gefühle der Provinz, der Sie unablässig Ihre Kräfte weihen, bekannt machen zu wollen.

Stettin, den 6. August 1848.

(gez.) Prinz von Preußen,
Statthalter von Pommern.

Folgendes Schreiben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, welches mir so eben zugegangen ist, bringe ich zur Kenntniß der hiesigen Einwohner:

„Die Tage, welche ich mit meiner Familie in Stettin zubrachte, um durch unser Erscheinen der Provinz Pommern unsern innigen Dank für die unzähligen Beweise der Anhänglichkeit und Theilnahme in einer so ernsten Zeit zu bezeugen, sind für uns wahre Freudentage gewesen. Die Herzlichkeit des Empfanges, die freudigen Gesichter, denen wir begegneten, gaben Zeugniß, daß die Gesinnungen der Treue und Liebe zum angestammten Regentenhause für Augenblicke die schweren Opfer vergessen machten, unter denen Ihre Stadt leider jetzt seufzet. Empfangen Sie unsern aufrichtigsten Dank, Herr Ober-Bürgermeister, für alles Liebe und Freundliche, was uns in Stettin zu Theil ward, so wie auch dafür, daß Sie meinen Wunsch erfüllten, unsere Anwesenheit in einer so ernsten Zeit nicht durch äußerliche Feierlichkeiten zu bezeichnen, sondern durch eine Gabe an Nothleidende. Zu ähnlichem Zwecke füge ich die Summe von 500 Thlr. hier bei.

Stettin, den 6ten August 1848.

Prinz von Preußen,
Statthalter von Pommern."

Das mir mit übergebene Geschenk von 500 Thlr. wird gewissenhaft für Nothleidende in hiesiger Stadt verwendet werden.

Stettin, den 6ten August 1848.

Der Ober-Bürgermeister Wartenberg.

Deutschland.

*** Stettin, 4. August.** Während wir uns in den Arbeiten und Verhandlungen unserer Berliner Volksvertreter vergeblich nach einem einzigen neuen und fruchtbringenden Gedanken umsehen, finden wir die hohe Versammlung beschäftigt, alte, hundert Mal durchgeredete und durchgeknetete Gedanken zum hundertundeinten Mal vorzunehmen. Das ist in der That im höchsten Grade ermüdend. Welche schöne Reden wird man z. B. über die Abschaffung der Todesstrafe halten; schade nur, daß die Sache bereits fast in allen deutschen Ständeverhandlungen zur Genüge debattirt und abermals debattirt ist, daß man die Todesstrafe kürzlich für politische Verbrechen in Paris abgeschafft und gleich darauf die Menschen zu Tausenden hingeschlachtet hat und sie nun zu Hunderten noch nachträglich zu füsiliren gedenkt. Doch wir beabsichtigen nicht uns heute in diese sentimentale Theorie zu vertiefen; wir bedauern nur die schöne Zeit und das viele Geld, welches wahrscheinlich auch bei dieser Debatte in der Nationalversammlung wird verschwendet werden. Ernster und wichtiger ist der Vorschlag des suspensiven Vetos, welches man aus der norwegischen Verfassung abgeschrieben hat und unserem Volke verehren will. Dieser Vorschlag zeigt wieder einmal, wie die Herren in Berlin zwischen Baum und Borke sitzen, und das Wesen der konstitutionellen Monarchie nicht begreifen, wie sie noch immer unklar zwischen Republik und Nichtrepublik hin und her schwanken und deshalb nicht aus der Stelle kommen. Die französische republikanische Theorie mit ihren abstrakten, d. h. aller Wirklichkeit und Wahrheit entbehrenden Unterscheidungen und Trennungen sagt: „Die Kammer hat die gesetzgebende Macht, der König die ausübende Gewalt." Freilich sehr einfach und sehr klar, aber leider nichts weniger als wahr. Hat denn der König wirklich die ausübende Gewalt allein, kann und darf er sie haben? Hat er nicht seine verantwortlichen Minister zur Seite? welche die Majorität der Kammer ihm setzt und die wegen jeder Ausführung und Anwendung der Gesetze von jedem einzelnen Kammermitgliede interpellirt und von jedem Zeitungsschreiber deshalb fortwährend angegriffen und von dem ganzen Volke zur Rechenschaft gezogen, ja durch Monster-Demonstrationen à la Jung und Schramm nicht wenig inkommodirt werden können? Wo bleibt da die ausschließlich exekutive Gewalt der Krone und ihrer Minister? Und übt nicht jede selbstständige Behörde, wie wir sie, Gott sei Dank, noch besitzen, und nicht aufgeben werden, wenn wir nicht alle Freiheit verlieren wollen, wie es den französischen Städten und Provinzen ergangen ist, übt nicht jede Behörde wieder eine besondere Kritik über die Gesetzausführung der Minister und wird ihr ohne Weiteres ernst entgegentreten, wenn sie eine willkührliche sein sollte? Kurz diese Theorie der unbeschränkten Exekutivgewalt der Krone ist ein leeres Gedankending ohne alle Wahrheit schon von dieser Seite, und außerdem ist es ein Ding der Unmöglichkeit, einen lebendigen König und lebenskräftige Minister zu reinen Exekutivmaschinen zu machen. Soll das konstitutionelle Königthum eine Wahrheit und keine verkappte Republik sein, so gebührt dem Könige so gut die gesetzgebende Gewalt als den Kammern, wie diese ihren Antheil an der ausführenden Gewalt haben und immer haben werden. Das Wesen der Republik ist die unbeschränkte Gewalt einer Kammermajorität, d. h. eine Oligarchie, eine Herrschaft von einigen Hundert über Millionen; das Wesen der konstitutionellen Monarchie die Zusammenwirkung von drei gesetzgebenden Mächten, um dadurch jede Despotie unmöglich und jede Parteiherrschaft für die Dauer unausführbar zu machen. Dazu müssen diese drei herrschenden Mächte: König, erste und zweite Kammer aber vollkommen gleichberechtigt, und die beiden letzten so zusammengesetzt sein, daß der König und sein Ministerium die Wünsche des Volkes in Wahrheit zu erkennen Gelegenheit haben. Je schlechter die Zusammensetzung der Kammern, je einseitiger das Wahlgesetz ist, desto wichtiger ist das Königliche Veto, weil sonst Gesetz werden kann, was eigentlich Niemand im Volke will; denn wir haben es schon mehr als einmal erlebt, daß die Majorität einer Kammer die Wirkung eines Gesetzes gar nicht sieht, und das Gegentheil von dem thut, was sie will. So wollte z. B. die Nationalversammlung der ersten franz. Revolution die Finanzen verbessern und führte den Staatsbankrot herbei; so wollte der Konvent die Freiheit retten und führte den Despotismus herbei; so wollte man bei uns eine Volksvertretung auf den breitesten Grundlagen und erhielt eine auf den schmalsten. — Jetzt nun bedroht uns die Berliner Versammlung mit einer sehr schlechten Vertretung des Volkes und zugleich will sie der Krone ihr Veto beschränken; will derselben Antheil an der Gesetzgebung geben und auch wieder nicht; weiß mit einem Worte nicht, was sie will; schwankt nach alter Weise hin und her zwischen Revolution und Gesetz, zwischen Ordnung und Anarchie. Wissen die Herren denn nicht, daß die norwegische Verfassung ein Vertrag mit einem fremden Könige, ja mit einem französischen Marschall war? Wir aber wollen eine neue Verfassung mit unserm angestammten Könige vereinbaren, mit dem Geschlecht der Hohenzollern, das uns groß und mächtig gemacht hat, und Preußens Ehre retten und bewachen wird trotz allen Franzosen- und Polenfreunden, trotz allen Republikanern und Anarchisten, von denen Deutschland jetzt wimmelt. Wir wollen einen wahrhaft konstitu-

tionellen König und darum kein beschränktes Veto. Wir wollen ein freies Volk und einen freien König, und meinen das Wort „Veto!“ muß gar nicht in der Verfassung vorkommen. Man sage: die gesetzgebende Gewalt gehört dem Könige und den beiden Kammern, und überlasse dem Könige, wie weit er seine Macht gebrauchen will. Sind die Kammern gut zusammengesetzt, haben wir ein vernünftiges Wahlgesetz, so würden der König und sein Ministerium ihr Veto nie einzulegen brauchen, auch weiß die Geschichte kein Beispiel, daß ein König dies je öfter als zweimal gethan hätte. Was soll also das dreimalige Veto; es ist ganz nutz- und zwecklos und zeigt nur, daß man die Einheit zwischen König und Volk immer von Neuem wieder in Frage stellt, wo dazu gar kein Grund ist. J.

Stettin, 7. August. Nachdem Ihro Königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen am 5. d. Abends von Swinemünde zurückgekehrt, verließ uns gestern Mittag um halb 12 Uhr der Prinz von Preußen, um mit seiner Familie per Eisenbahn nach Berlin zurückzukehren. Mit Wehmuth berichten wir diese Rückkehr, da wir die Hoffnung hegten, daß Se. Königl. Hoheit die Zeit seines Hierseins noch um einige Tage verlängern würde.

Stettin, 6. August. Die O.-P.-A.-Z. äußert sich über die italienische Frage wie folgt: „Die italienische Angelegenheiten ziehen die Aufmerksamkeit der Nationalversammlung und der Centralgewalt bei weitem nicht in dem Grade auf sich, wie sie es verdienen. Diese Angelegenheiten scheinen uns für Deutschland von der höchsten, ja von einer wahrhaft entscheidenden Wichtigkeit zu sein. Nicht nur handelt es sich um den Bestand der österreichischen Monarchie, sondern eben so auch um die Konsolidirung Deutschlands. — Von einem in sich geschlossenen Deutschland kann keine Rede sein, so lange unentschieden ist, welche Staaten zu Oesterreich gehören, wie weit sein Einfluß reicht nnd welches die Elemente der Macht sind, die es in das deutsche Reich einzuliefern vermag. — Oesterreich mit Venedig und der Mincio-Linie, giebt Deutschland eine andere Stellung, als ein Oesterreich ohne diese Provinz. — Allerdings ist der Krieg, den Oesterreich in Italien führt, kein deutscher; allein kein Land der Welt ist in gleicher Weise bei seinem Ausgange betheiligt, als Deutschland. Die erste Aufgabe des neuen Reichsministeriums müßte daher darin bestehen, diese Angelegenheit auf das genaueste zu prüfen, die Interessen festzustellen, die Deutschland dabei zu wahren hat, und die Mittel und Wege zu bestimmen, um zu diesem Ziele zu gelangen. Es ist bekannt geworden, daß Oesterreich die Vermittelung Englands nachgesucht hat, um den Krieg in Italien zu beendigen. — Oesterreich ging dabei davon aus, daß das Königreich Venedig mit der Mincio- oder doch mit der Etschlinie ihm verbleiben nnd die Lombardei einen entsprechenden Antheil an der österreichischen Staatsschuld übernehmen müsse. Lord Palmerston hat sich dahin ausgesprochen, daß er die Vermittelung nur alsdann übernehmeu könne, wenn Oesterreich auch noch das Königreich Venedig abtrete, weil ohne eine Vereinigung der stammverwandten Länder Italiens unter italienischer Herrschaft kein dauernder Friede möglich sei. Hierüber, so dünkt uns, sollte vor allen Dingen das deutsche Reichsministerium eine bestimmte Ansicht haben; denn es ist wahrlich nicht gleichgültig, welche Nachbarn Deutschland künftig haben wird, und Deutschland wird sich solche Nachbarn doch nicht unter englischer Vermittelung aufdringen lassen sollen, ohne daß es darum begrüßt wird, und sein Wort in die Waagschale legt. — Uns scheint es, daß es an Deutschland und nicht an England wäre, den Frieden in Italien zu vermitteln. Oesterreich verwendet die Kräfte seiner zu Deutschland gehörigen Staaten dazu, den Krieg in Italien zu führen, und Deutschland ist daher berechtigt zu fragen, zu welchen Zwecken dies geschieht. Entsprechen diese Zwecke nicht nur dem Rechte, sondern auch dem Interesse Deutschlands, so wird das deutsche Reich auch seinen Worten Nachdruck zu geben wissen.“ — Nach erfolgter Huldigung, die jedoch glücklicher Weise von unserem Könige noch nicht befohlen, dürften wir daher bald, wie wir früher bereits angedeutet, vom Kriegsminister v. Peuker den Befehl zu erwarten haben, preußische Truppen nach Italien zu senden, damit Preußens Stütze, die Militärmacht, geschwächt und es so leichter gezwungen werden könnte, allein den Frankfurter Beschlüssen blindlings beizutreten und so sein Bestehen selbst zu vernichten.

Berlin, 4. August. In der Sitzung der deutschen Nationalversammlung wurde die Diskussion des Gesetzes über die Aufhebung der Todesstrafe fortgesetzt. Der Justizminister eröffnet dieselbe mit einer längeren, öfter durch Beifall unterbrochenen Rede. Das Ministerium, sagt er, hat diese tief eingreifende Frage in Erwägung genommen, jedoch ohne sich über dieselbe einigen zu können. Die Frage hat übrigens keinen politischen Charakter und wird also von uns als eine durchaus offene angesehen. Mir persönlich gereicht es zur hohen Genugthuung, hier öffentlich aussprechen zu können, was mir in meiner amtlichen Stellung längst zur tiefen Ueberzeugung wurde, daß die Abschaffung der Todesstrafe etwas durchaus Nothwendiges ist. Der Redner geht nun zuerst auf eine Widerlegung der Gegengründe ein. Man berufe sich auf die Aussprüche der Religion. Von dem Judenthume sei zuzugeben, daß es die Theorie der Wiedervergeltung in roher Auffassung hinstelle: Auge um Auge, Zahn um Zahn. In dem milden Geiste des Christenthums, welches den Verbrecher nie ganz aufgeben wolle, sei eine solche Strafe gewiß nicht, und das der Obrigkeit zuerkannte Schwert deute nur die strafende Gerechtigkeit überhaupt an. — Würden Hinrichtungen der Abschreckung wegen bewilligt, so sei es unwürdig, einen Menschen Andrer wegen zu tödten, so daß der Zweck das Mittel heiligen solle. — Man hebe das Gefühl und Verlangen des Volkes hervor, aber es werde die Heilighaltung des Menschenlebens nur steigen, wenn selbst der Staat unter jeder Bedingung sich scheue, dasselbe anzutasten. So seien im Volke rohe Schlägereien um so alltäglicher gewesen, je mehr der Staat die Prügelstrafe angewendet habe. Es hänge dieß nur vom Bildungszustande jedes Volkes ab, ob solche Strafen nicht endlich entbehrlich seien. — Unter den Grunden für die Abschaffung beruft sich der Redner auf das Bewußtsein der Richter; aus eigener Erfahrung und aus der seiner Kollegen wisse er, daß man Todtesurtheile stets mit innerer Beunruhigung und Gewissenszweifeln ausspreche und der Trost mit dem Willen des Gesetzes da nicht genüge. Geschworne sprechen da oft lieber frei, was doch bei gefährlichen Verbrechen höchst bedenklich sei. Noch schwerer sei es, heute noch Exekutoren zu finden. Justizmorde bleiben bei aller Gewissenhaftigkeit immer möglich. — Der Minister beweist aus amtlichen Urkunden, daß die Zahl der wirklich vollstreckten Todesurtheile in den letzten Decennien sehr gering, also der Sprung bis zur völligen Abschaffung keineswegs bedeutend sei. Er erklärt sich weiter für sofortige Abschaffung, auch ehe das Strafrecht im Ganzen revidirt sei. Schiebe man auf, so würden alle jetzt Verurtheilten noch lange einer Tortur ausgesetzt bleiben, welche die fürchterlichste unter allen sei, der der Ungewißheit. Bei der hierauf erfolgten namentlichen Abstimmung stimmten mit Ja 164, mit Nein 193, es fehlten 44 und der Abg. Schaffranek enthielt sich der Abstimmung.

Berlin, 4. August. Die vorgestern begangene Universitäts-Feier des 3. August brachte uns neben ihrer erfreulichen Seite zugleich eine Wiederkehr des bedenklichen Demonstrations-Spiels mit der Deutschen und Preußischen Nationalfahne, welches sich am Außengitter des Universitätsgebäudes den ganzen Tag über bemerklich machte, und gerade bei dieser Gelegenheit die unangenehmsten Betrachtungen über unsere ganze gegenwärtige Lage anregen mußte. Der 3. August ist zum besonderen Ehrentag der hiesigen Universität geworden, die an ihm mit dem Andenken ihres erhabenen Königlichen Stifters, Friedrich Wilhelm III., zugleich die bedeutungsvollsten historischen Erinnerungen des Preußischen Staats und jenen großen Wendepunkt sich zu vergegenwärtigen hat, auf welchem der König Friedrich Wilhelm III. die weltgeschichtliche Aufgabe Preußens vornehmlich in dem Gedanken zusammenfaßte: die Wiedergeburt des damals mit seiner Existenz ringenden Staats mit der Kraft des nationalen Heeres und mit der Kraft des nationalen geistigen und wissenschaftlichen Lebens zugleich zu gründen. Als das Symbol dieses allerdings spezifischen Grundgedankens Preußischer Staats- und Lebensentwickelung ist immer die Stiftung der Universität Berlin angesehen worden, und das Preußische National-Banner, unter dessen mächtiger Entfaltung die erste historische Mission Preußens siegreich erfüllt wurde, hatte wohl ein besonderes Ehrenrecht dazu, gerade an dem gestrigen Tage wieder als das alte Heilszeichen, das uns so lange auf den Bahnen des Ruhms und der Thaten geleitet und unter dem Preußen schon früher für die nationale Erhebung Deutschlands gestritten, über uns zu leuchten. Aber es lag nichtsdestoweniger im Sinne der Behörden, jeder einseitigen demonstrativen Partei-Taktik, deren Preußen zu seiner Größe nie bedurft hat, und die am allerwenigsten in seiner aufrichtigen organischen Stellung zu Deutschland begründet wäre, entschieden zu widerstreben, und so wurde zunächst beschlossen, den Balkon des Universitätsgebäudes am 3. August in der Weise festlich zu schmücken, daß an demselben zwischen zwei Deutschen Nationalfahnen eine Preußische Fahne in der Mitte ausgehangen wurde. Diese Veranstaltung mußte in ihrem umfassenden Sinne zugleich der Mehrheit der hiesigen Studentenschaft so entschieden entsprechen, daß von der letzteren selbst die Ausführung dieser Fahnen-Aufstellung erwartet werden durfte. Auch hatten sich solche Gesinnungen besonders in dem bewaffneten Studenten-Corps ausgesprochen, und in einem von dem gegenwärtigen und früheren Führer desselben unterzeichneten Plakat am Tage vorher ihren Ausdruck gefunden. Die Aufstellung der drei Fahnen am Balkon des Hauses — ein Sinnbild der unlösbaren Vereinigung Preußens mit Deutschland von der umherstehenden Menge in freudiger Bewegung begrüßt — erfuhr aber nichtsdestoweniger bald darauf am Außengitter des Gebäudes ein Dementi durch Aushängen einer einzelnen schwarz-roth-goldenen Fahne, die durch ein daneben befindliches Plakat als die eigentliche Studentenfahne bezeichnet wurde, während die Preußische Fahne am Balkon nur auf höhere Anordnung Seitens des akademischen Senats ausgehangen worden sei! — Wir müssen dieses Demonstrations-Spiel, das an dem gestrigen Tage etwas Schmerzliches hatte, (wenn man will, auch eine Undankbarkeit und Provokation bloßstellte, gegenüber dem mit reichen Festkränzen geschmückten, den ganzen Tag vom Volke umstandenen Palais Friedrich Wilhelms III.), wir müssen es auch in seiner allgemeinen Beziehung um so mehr tadeln, weil durch solche Dinge, wenn sie immer weiter greifen, die wirklich substantielle Einheit Deutschlands zu einer bloßen Consequenzenmacherei der Parteien verzerrt werden wird und am Ende doch wieder in einem abstrakten Nihilismus sich auflösen muß! Wem es mit der Einheit Deutschlands Ernst ist, der glaube und thue dazu, daß dieselbe nicht anders als im Geiste und in der Wahrheit geschaffen werden könne, d. h. ohne das lebenskräftige Bewußtsein Preußens zu brechen und in dem Nebel einer künstlichen Deutschen National-Einheit verdunsten lassen zu wollen. Preußen kann in Deutschland nur als Preußen aufgehen, nicht aber als ein vorher von den Parteien zerfleischter und kraftlos gemachter Begriff, mit dem auch die Deutsche Einheit selbst keine Kraft und keinen Bestand zu gewinnen vermag! — Die gestrige Universitätsfeier erhielt noch dadurch eine besondere Bedeutung, daß ihr sämmtliche Mitglieder des Staatsministeriums (als provisorischer Unterrichts-Chef Herr von Ladenberg), eine große Zahl der wissenschaftlichen Notabilitäten unserer Stadt, und mehrere Abgeordnete der National-Versammlung beiwohnten.

— Auf dem Kammergericht fand heute die öffentliche Gerichtsverhandlung gegen den Kammergerichts-Auskultator Dortü aus Potsdam statt, der dort wegen Beleidigung des Königs und des Prinzen von Preußen verhaftet und hierher zur Hausvoigtei abgeliefert worden war. Die Beleidigungen sollen in einer Rede vorgekommen sein, welche der Angeklagte in einem politischen Klub gehalten hatte. Den Vorsitz führte der Kammergerichtsrath Nicolovius, als Staatsanwalt fungirte heute zum ersten Male der Kammergerichtsrath Sethe. Als Vertheidiger stand dem Angeklagten sein eigener Vater, der Justiz-Kommissarius Dortü aus Potsdam, zur Seite, der aber mehr eine flehentliche Fürbitte als eine Vertheidigungsrede aussprach. Das Erkenntniß lautete dahin, daß der Angeklagte zwar von der Anklage der Majestätsbeleidigung zu entbinden, aber wegen Beleidigung des Prinzen von Preußen mit 15 Monat Festungsarrest zu belegen und seines Amts als Auskultator zu entsetzen sei.

(Voss. Z.)

— Durch alle Deutschen Blätter läuft die Nachricht daß General v.
Wrangel den Abschluß des Waffenstillstandes mit Dänemark dadurch ge-
hindert, daß er dem Preußischen Ministerium erklärt habe, er sei nicht Preu-
ßischer General und könne Befehle nur vom Reichsverweser annehmen.
Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen aber mittheilen, daß nicht Gen.
v. Wrangel diese Erklärung gegen das Preußische Ministerium gethan hat,
sondern vielmehr das Ministerium gegen ihn. Sowie der Reichsverweser
sein Amt angetreten hatte, ließ das Preußische Ministerium den Gen. v.
Wranger sofort benachrichtigen, daß er ohne die Ratification des Reichs-
verwesers den Waffenstillstand nicht abschließen könne. Wrangel hat also
bei seinem Auftreten den Dänischen Commissarien gegenüber den von
Berlin erhaltenen Instructionen gemäß, nicht diesen entgegen
gehandelt. Alle Schwierigkeiten, die Wrangel seinerseits dem Zustande-
kommen des Waffenstillstandes in den Weg gelegt hat, sind rein militairi-
scher Art und beziehen sich auf Punkte, deren Regulirung den beiden Ober-
befehlshabern selbstständig überlassen war. — Das Benehmen der Preußi-
schen Regierung in dieser Sache ist hiernach der Art, daß man nicht wohl

begreift, wie der Reichs-Kriegsminister von der Nothwendigkeit sprechen kann, von Preußen ein Pfand für seine aufrichtige Ergebenheit an die Deutsche Sache zu verlangen. Sie hat sich freiwillig des ihr vom Bunde aufgetragenen Mandats zur alleinigen Führung der Schleswigschen Angelegenheit begeben, unerachtet voraussichtlich dadurch ein für das Land ganz unerträglicher Kriegszustand verlängert wurde, und unerachtet dies Benehmen einen Bruch mit den vermittelnden Mächten, namentlich England, herbeiführen mußte. Sie hat dies gethan, ehe sie die geringste Aussicht auf Erlangung einiger Entschädigung für Kriegskosten und Handelsverluste, die von Süddeutschland beharrlich verweigert worden war, erlangt hatte. Denn das jetzt von der Centralgewalt gegebene Entschädigungs-Versprechen ist allein eine Frucht der nach dem Abbruche der Waffenstillstands-Verhandlungen eingenommenen entschiedenen Stellung Preußens, namentlich in der Huldigungsfrage, die plötzlich die Süddeutschen zur achtungsvollen Behandlung des Nordens gezwungen, und uns in der Paulskirche, die vor wenigen Tagen noch Zeuge rohen Gelächters und Hohns gegen Preußen war, lauten Beifallsruf eingetragen hat. Möge diese veränderte Stimmung nur auch in der Schutzzollfrage für Norddeutschland gute Früchte tragen!

Potsdam, 3. August. Heute Morgen um 7 Uhr sind 120 Mann von den zu Unteroffizieren ausgebildeten Zöglingen der hiesigen Unteroffizier-Schule auf ihren dringenden Wunsch unter Führung von drei Offizieren auf der Eisenbahn nach Schleswig abgegangen, um dort für die Ausbildung der Rekruten mitzuwirken. — Heute, am Geburtstage des unvergeßlichen verewigten Königs Friedrich Wilhelms III. war das eherne Standbild desselben auf das reichste und geschmackvollste mit Blumen bekränzt und am Abend erleuchtet. — Der konstitutionelle Klub hat sich gestern Abend aufgelöset und wird als demokratisch-konstitutioneller Klub sich wieder neu organisiren. (V. Z.)

** **Heringsdorf**, 1. August. Heute ist von hier folgende Adresse an das Staatsministerium abgegangen, unterzeichnet von fast sämmtlichen Einwohnern von Heringsdorf, Nerhoff und Neukrug; auch viele der diesmaligen Badegäste hatten sich dabei betheiligt:

„Hohes Staatsministerium!

Nach den neuesten Nachrichten aus Frankfurt sind der dortigen Versammlung von dem Ausschusse, welcher beauftragt ist, einen Entwurf auszuarbeiten über die Bestimmung der Macht, welche künftig an der Spitze von ganz Deutschland stehen solle, Vorschläge der Art gemacht worden, daß die Ausführung derselben Republik oder Despotismus bald zur Folge haben müßte, und daß die Eigenthümlichkeiten, durch welche sich die einzelnen Stämme unseres Volkes scheiden, und die geschichtlichen Erinnerungen, an denen sie mit Liebe hangen, gänzlich verwischt werden würden. So könnte es namentlich nicht fehlen, daß das preußische Volk in seiner frischen Kraft, die selbst von den Böswilligsten anerkannt werden muß, gehemmt würde, und daß das Andenken an Thaten, auf die es stolz zu sein Ursache hat, und die mit jeder Kraft fortwährend in Wechselwirkung stehen und stehen werden, allmälig unterginge. — Ueberzeugt nun, daß Republik und Despotismus sammt jener herz- und sinnlosen Verwischung der Unterschiede und der Geschichte unserm Volke nur zum tiefsten Nachtheile gereichen können, und daß bei solchen Bestrebungen die Frankfurter Versammlung, unter gänzlicher Verkennung ihrer Aufgabe, sich am Vaterlande tief versündigen würde, indem sie dasselbe erniedrigte, wo sie es erhöhen sollte, da muthwillig den Bruderkrieg hervorrufen würde, wo sie einigen sollte, bitten wir ein hohes Staatsministerium eben so inständig als mit aller der Entschiedenheit, zu der wir als deutsche Männer und in dem Bewußtsein aufrichtiger Vaterlandsliebe berechtigt sind:

Hochdasselbe wolle jenen Frankfurter Vorschlägen auf allen Wegen des Rechtes mit aller Kraft in Zeiten entgegen treten, ehe es zu spät sein möchte."

Aus dem Limburgischen, 31. Juli. Die Holländer haben ihre Drohungen wahr gemacht. Gestern rückte ein Detaschement Truppen in Heerlen ein und verlangte, daß alle deutsche Fahnen abgerissen würden. Wo es nicht geschah, thaten sie es selber. Die Kirche wurde gewaltsam geöffnet, um vom Thurme die Fahne herabzuholen. An einzelnen Konflikten hat es nicht gefehlt. Wie in Heerlen, wird es im ganzen Lande sein. (Aach. Z.)

Apenrade, 3. August. Heute um die Mittagszeit kam auch von Norden her durch einen schleswig-holsteinischen Dragoner die Nachricht ins Hauptquartier, daß die Schweden von Fühnen abgezogen und nach Schweden zurückgekehrt seien. Man vermuthet, daß diese Nachricht von einem aus dem dänischen Hauptquartier zurückgekehrten preußischen Offizier, der einen dänischen Offizier zur Auswechselung dahin gebracht hatte, herrühre. — Heute gegen Abend sah man von der Chaussee aus ein nach Alsen fahrendes dänisches Dampfschiff und in größerer Entfernung ein dänisches Kriegsschiff. — Wie verlautet sind die Dänen jetzt zur Auswechselung der Gefangenen sehr geneigt. Dies ist um so erfreulicher, als General Wrangel dem Vernehmen nach einer deshalb bei ihm erschienenen Deputation den Bescheid ertheilt hat, er könne, nachdem er zweimal vergeblich auf eine solche Auswechselung angetragen, dieselbe nicht wieder vorschlagen, werde jedoch sehr gern auf ein von Seiten der Dänen ihm zu machendes Anerbieten eingehen.

Rendsburg, 3. August. Unsere Deputation, bestehend aus dem Präsidenten der provisorischen Regierung, Hrn. Beseler, und den Stände-Mitgliedern Grafen Reventlow-Farve, Professor Christiansen aus Kiel und Kaufmann Semper aus Altona, ist von Frankfurt zurückgekehrt. Die Nachrichten, welche diese Herren uns mitgebracht haben, sollen für unsere Herzogthümer von höchster Wichtigkeit sein, und werden, wenn sie sich bestätigen, von den Bewohnern unserer Herzogthümer gewiß mit freudigem Jubel empfangen. Es soll nämlich nicht allein das 9te Armeekorps nun in den nächsten Tagen hier eintreffen, sondern fast alle Regierungen unsers Vaterlandes sollen der Deputation durch ihre Organe die Zusicherung ertheilt haben, daß, da sie den gegenwärtigen Krieg mit Dänemark als einen deutschen ansähen und sie denselben bald beendigt haben wollten, sie unsere Regierung mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mittel unterstützen wollten, namentlich mit Zusendung von Truppen. Unter denjenigen Höfen, welche diese Zusicherung ertheilt haben sollen, sind uns besonders namhaft gemacht: Oesterreich, Sachsen, Baden und Baiern. Dürfen wir dem Gerüchte Glauben schenken, so haben wir noch eine Verstärkung von 40,000 (?) Mann zu erwarten. Hiermit in Verbindung steht wahrscheinlich auch die vorgestern Abend erfolgte Durchreise eines österreichischen Kabinets-Couriers. (Man sprach gerüchtsweise von dem Anerbieten österreichischer Kriegsschiffe.)

Heute ist unserer Garnison die officielle Anzeige geworden, daß das mecklenburg-strelitzsche Infanterie-Bataillon am 10. die beiden hannoverschen Bataillone am 11. d. weiter nach dem Norden vorrücken sollen. — Dagegen werden unsere schleswig-holsteinischen Truppen in unsere Festung zurückkehren, um hier reorganisirt zu werden. (H. K.)

Rendsburg, 4. August. Dem „Kieler Corrſ.-Bl." zufolge hat General Wrangel auf eine Anfrage des Bürgermeisters Kjär von Hadersleben, ob die Stadt ganz von Truppen entblößt werden solle, geantwortet, daß Nordschleswig besetzt bleibe, nur solle die Macht verringert werden, um diese Gegend nicht zu sehr zu drücken.

Oesterreich.

Wien, 3. August. Seit gestern Abend sind abermals Gerüchte im Umlaufe, die die Ankunft des Kaisers als in den nächsten Tagen bevorstehend bezeichnen. Nach Einigen soll der Kaiser bereits Innsbruck verlassen haben, um am 5. hier eintreffen, nach Anderen soll vorläufig der Erzherzog Franz Carl morgen in Wien ankommen u. s. w. Auch an der Börse war dieses Gerucht ziemlich allgemein verbreitet. — Einem so eben aus Verona angelangten Schreiben eines dortigen Offiziers vom 30. Juli, entnehmen wir Folgendes: „Am 28. rückten unsere Vorposten vorwärts und fanden keinen Widerstand mehr. Der Feind hat sich über Macaria und Casalmaggiore am Po zurückgezogen. Carl Albert soll von dem größten Theil seiner Truppen verlassen worden sein. Der Marschall Radetzky, der ihm auf dem Fuße gefolgt ist, erließ an die Lombarden eine Proklamation im Vereine mit Montecucoli, in welcher ihnen, nachdem sie sich der österreichischen Regierung wieder unterworfen, alle constitutionellen Rechte eingeräumt werden. Nachdem wir bereits in Brescia ohne Widerstand eingerückt sind, so scheint die Unterwerfung der Lombardei nur kaum mehr einem Zweifel zu unterliegen, indem auch sämmtliche Landleute und Bauern auf der Seite der Oesterreicher sind. Peschiera hat sich noch nicht ergeben und es sind heute 24-Pfünder dahin abgegangen, um es zu beschießen. Unsere Spitäler sind sehr gefüllt und täglich treffen neue Verwundete ein. Unser Totalverlust in den letzten Schlachten beläuft sich auf nahe an 3000 Mann an Verwundeten und Todten." Nach einem anderen Berichte vom heutigen Tage soll Carl Albert den Po bereits überschritten haben und sich mit dem Reste seiner Armee gegen Alessandria gewendet haben. Somit hätte er also das lombardische Gebiet geräumt? Die Berichte der nächsten Tage werden uns wohl darüber Gewißheit geben. (H. B.)

— Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht zwei Gesetzentwürfe, von denen der erste jeden gewaltsamen Angriff auf die Reichsversammlung mit einer Strafe bis zu zwanzig und jede Aufforderung zu einem solchen Angriffe mit einer Strafe bis zu zehn Jahren schweren Kerkers belegt, der zweite die völlige Freiheit der Rede für die Reichstagsmitglieder sichert und verfügt, daß die Reichstagsmitglieder außer im Falle der Ergreifung auf der That bei Verübung eines Verbrechens nur nach vorgängiger Ermächtigung von Seiten der Reichsversammlung selbst sollen verhaftet werden durfen.

Wien, 3. August. Heute Morgen wurde in der Hofkirche ein von dem General Graf Grünen für die in Italien im Kampfe gefallenen Krieger veranstaltetes Requiem feierlich abgehalten, dem nicht blos ein Theil der Garnison, sondern auch der Nationalgarde beiwohnte. Die Siegesbotschaften aus Italien heben das deutsche Bewußtsein sehr, und man muß hoffen, daß der deutsche Krieg in Dänemark bald mit gleicher Entschiedenheit seinem Ende zugeführt werde, ohne der skandinavischen Einsprache mehr Werth beizulegen, als ihr eben gebührt. Kraft ist die erste Bürgschaft eines baldigen Friedens. — Die Abschiedsworte des Reichsverwesers an den Sicherheitsausschuß lauteten: „Ich nehme die Stelle an, zu der man mich berufen, weil ich hoffe, in Deutschland für Alle unbefangen und selbstständig Gutes wirken zu können. Es erwartet mich dort gleich eine Arbeit; es ist die nordische Frage und die Pacifikation Italiens. Was an mir liegt, die Einigkeit Deutschlands zu kräftigen, da wir Alle Deutsche sind, will ich thun. Ich befinde mich seit sechs Wochen in Wien und habe mich überzeugt, daß außer Kleinigkeiten die Ruhe nicht gestört wurde. Ich sehe, daß der Reichstag ungehindert berathen kann und unsere brave Nationalgarde ihre Pflicht kennt."

— Die heutigen Nachrichten aus **Verona** vom 30. Juli melden, daß der Tages-Kourier von dort zum Marschall Radetzky nicht mehr nach Gazoldo, sondern schon nach Cremona expedirt wurde. Karl Albert soll in aller Eile Cremona verlassen haben. Eine fürchterliche Aufregung gegen Karl Albert und die Nobili giebt sich überall auf dem Lande kund. Aus Brescia hat sich der Herzog von Genua schnell flüchten müssen. Alles schreit: Tod dem Verräther Karl Albert. In Cremona war der Empfang der Flüchtigen nicht besser. Die österreichischen Jäger sind bis zwei Stunden vor Brescia vorgerückt. Am Montag wird unser schweres Geschütz gegen Peschiera operiren. Sonach hat sich die gestern hier verbreitete Nachricht von dem Fall dieser Festung nicht bestätigt. (Bresl. Z.)

Pesth, 1. August. Gestern Abend sind hier der Erzherzog Stephan und der Premierminister Graf Ludwig Batthyany zurückgekehrt. Der erstere aus Innsbruck, der letztere aus Wien kommend. Die unter den Auspizien des Erzherzogs Johann gepflogenen Unterhandlungen über die illyrischen Angelegenheiten sind ohne Erfolg geblieben, und es wird wohl jetzt zur Entscheidung des Schwertes kommen müssen. Man ist auf die heutige Sitzung des Unterhauses sehr gespannt. Das schlaue Werkzeug der Camarilla und jetzt der Abgott der verblendeten Wiener, der Banus Jellachich, hat in Wien auch eine Konferenz mit dem Erzherzog Stephan gehabt. — Heute gehen von hier 800 Freiwillige, welche sämmtlich den höhern und gebildeten Ständen angehören, nach dem Kriegsschauplatze ab. Das neu erbaute Kriegsschiff „Méſſáros" ist bereits gestern abgefahren. Hier und in der ganzen untern Donaugegend ist gestern das Martialgesetz verkündigt worden. — Aus Bukarest sind unserm Ministerium direkte Nachrichten vom 19. v. M. zugegangen. Der mehrfach befürchtete Einmarsch der Russen in die Wallachei ist nicht erfolgt, und dürfte auch noch lange nicht geschehen, indem die Konsuln von Frankreich, England, Preußen und Oesterreich dagegen protestirt haben. Der Sultan hat die „unblutig" vollbrachte Umgestaltung in der Wallachei gut geheißen, und nur die Zahl der Nationalgarden beschränkt und noch Anderes modifizirt. Die Reaktionshäupter Salomon und Odobesku werden verfolgt. Die Stärke des Russischen Heeres, welches bei Moldau eingerückt, wird auf 12,000 Mann mit 24 Kanonen angegeben. Die türkischen Truppen bei Gallatz zählen nur 2000 Mann. Der Metropolit von Jassy ist am 18. in seinem Zimmer und im vollen Ornate in einem Lehnstuhl sitzend todt gefunden worden. Er soll sich auf die erste Kunde des Einmarsches vergiftet haben. — Graf Albert

Nugent hat den Insurgenten in Carlowitz 900 Grenzer zugeführt. Hier wurde ein Kaufmann arretirt, bei welchem man 3050 Dukaten und 18,000 Silberzwanziger gefunden, die er in Wien erhalten, um sie nach Carlowitz zu schaffen. Der Erzbischof von Carlowitz, Joseph Rajacsics hat, dem Banus Jellachich 100,000 Gulden aus den Kirchenschätzen für Kriegskosten gegeben. (Bresl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 2. August. Die Elbe, Weser und Jahde werden, laut Beschluß des Marine-Ministers vom 1. August, mit dem 15. August blockirt.

— Der anhaltende Stillstand der Armeen läßt uns zwar auch hier annehmen, daß noch friedliche Unterhandlungen im Gange sind, deren Ausgang aber in diesem Augenblicke der entscheidenden Krisis, der Umgestaltung aller Deutschen Regierungsverhältnisse schwer zu bestimmen ist. Die Kriegspartei setzt alle ihre Hoffnungen auf den Partikulargeist einzelner Deutschen Regierungen und die aus Widerstand gegen die Centralgewalt entstehende Schwäche Deutschlands.

Frankreich.

Paris, 2. Aug. Die Untersuchungs-Commission, welche die National-Versammlung niedergesetzt hat, um über die Juni-Ereignisse zu berichten, hat neuerdings von dem bei dem Attentate vom 15. Mai oft genannten Hubert einen Brief erhalten, welcher über diesen Mann, so wie über jene Manifestation nicht unwichtige Nachrichten mittheilt. Hubert ist bekanntlich der einzige von den am 15. Mai Compromittirten, dem es gelungen ist, allen Nachspürungen der Polizei bis jetzt zu entgehen; er hat erfahren, daß die Untersuchungs-Commission mit ihrem Berichte über den 15. Mai und den Juni-Aufstand fast zu Ende ist, und bei der ausgezeichneten Rolle, die er am 15. Mai gespielt, und der Auskunft, welche allein er über jenes Ereigniß zu geben im Stande ist, hält er es für Pflicht, die Commission aufzuklären, um die alten Demokraten nicht von Neuem der Verleumdung Preis gegeben zu sehen. Gälte es bloß die Personen, so würde er nicht hervorgetreten sein, aber es handle sich hier um Prinzipien, für welche er und seine Freunde schon so viel gelitten hätten; das am 24. Februar proclamirte demokratische Prinzip werde verkannt und angegriffen, und zu seiner Vertheidigung erhebe er sich; denn die Untersuchung habe keinesweges bloß einen gerichtlichen Charakter, vielmehr sei sie politischer Natur und werde eine moralische Wirkung, eine soziale Bedeutung haben. Es handle sich darum, den inneren Zusammenhang der beiden Ereignisse zu ergründen und herauszustellen, in wie weit die Urheber des Mai-Attentates die Insurrection vom Juni herbeigeführt haben. Und hier erhebt sich Hubert mit dem allerheftigsten Unwillen gegen jede Gemeinschaft mit den Blutmenschen, welche die Republik entehrt hätten. „Was kann man uns vorwerfen? Wären wir von Haß und Rache getrieben, wie man uns vorwirft, so hätte uns nach dem 24. Februar Niemand verhindern können, unseren blutigen Instinkt zu befriedigen. Statt dessen haben wir zu allererst dem Decrete unseren Beifall geschenkt, welches die Todesstrafe abschafft. Was man uns eigentlich zum Verbrechen macht, ohne für den Augenblick es zu wagen, offen damit hervorzukommen, das ist nicht sowohl der 15. Mai als die Revolution vom 24. Februar; das ist die siebenzehnjährige Propaganda und Aufopferung, durch welche diese Revolution verbreitet wurde." Der Briefsteller bemüht sich hier, die menschenfreundlichen Grundsätze der Demokraten geltend zu machen und zu beweisen, wie diese ihnen den Haß und die Verleumdung von Seiten der Feinde der Republik zugezogen hätten, während sie doch, trotz aller Untersuchungen, nicht im Stande sein würden, irgend einen Zusammenhang zwischen den Ereignissen vom Mai und Juni zu entdecken. Er erklärt darauf: „Es hat am 15. Mai kein Komplot gegeben und konnte es nicht geben, weil ein einziger Mensch der Urheber dieser Volks-Manifestation war; es haben die beiden Ereignisse keinen Zusammenhang, denn dieser Mensch, obwohl in Freiheit, hat an denselben weder direkten noch indirekten Antheil genommen. Ich allein, auf den ausdrücklichen, oft wiederholten Wunsch vieler Delegirten aus Paris und aus der Provinz, so wie ausländischer Demokraten, habe die Klubbs und Handwerker-Korporationen zu einer feierlichen Manifestation zu Gunsten Polens zusammen berufen und Ort und Stunde der Vereinigung, so wie die Marschordnung bestimmt, um dieser Manifestation den Charakter der Einheit zu geben. Diese Zusammenberufung geschah durch die Presse, öffentlich, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß dieser Akt friedlich, ohne Waffen geschehen würde, nur lediglich in der Absicht, für die Polen Herstellung ihres Vaterlandes, ihrer nationalen Unabhängigkeit zu verlangen." Der Schluß ist besonders bemerkenswerth an diesem Kuriosum: „Da ich mich nicht vertheidigen will, so spreche ich nicht von den Umständen, die, unabhängig von mir, den Charakter der Manifestation geändert haben; eben so wenig spreche ich von den Gründen, welche mich veranlaßt haben, die Auflösung der National-Versammlung auszusprechen; worauf es hier allein ankommt, ist, daß ich in diesen Fällen mich mit Niemand verständigt und nur aus Nothwendigkeit und Menschlichkeits-Rücksichten gehandelt habe." Hubert schließt darauf, indem er alle Verantwortlichkeit auf sich nimmt, mit der Bemerkung, daß es ungerecht wäre, die Mai-Gefangenen für eine That länger zurückzuhalten, die er allein veranlaßt habe, und mit der Erklärung, daß das Attentat vom 15. Mai, so wie der Juni-Aufstand zwei freiwillige Erhebungen der Bevölkerung gewesen wären; die erste wäre durch die Weigerung der National-Versammlung, die Petitions-Deputation vorzulassen, die zweite durch das Dekret wegen Auflösung der National-Werkstätten veranlaßt worden.

— Das Fallen der Fonds, und auch der Eisenbahn-Aktien dauert fort. Es scheinen doch die Italienischen Nachrichten zu sein, welche darauf einwirken. Eine Intervention würde sehr unpopulair sein. Frankreich (d. h. die Bewohner in Masse) will den Krieg nicht, sondern hat das dringendste Bedürfniß nach Ordnung und Ruhe, um wieder zu den Früchten derselben, Wohlstand und Wohlsein, zu gelangen.

Getreide-Bericht.

Stettin, 5 August.

Von Roggen in schwerer Waare ist auf kurze Lieferung heute Mehreres zu 25½ — ¾ gehandelt, für 82pfd. pr. Sept. — Okt. 26¼ Thlr. gef., 26 Thlr. nur geboten, pr. Frühjahr 30 Thlr. Br., 29½ Thlr. Geld.

Spiritus, aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Fässer 19½ % gef. 20 % geboten, mit Fässern ist 21¼ % zu bedingen, pr. Sept. — Okt. zu 21½ % Br., 22 % Geld.

Rüböl, in loco auf 10¼ Thlr gehalten, pr. Sept. — Okt., 10 5/12 Thlr. bezahlt, pr. Okt. — Nov. 10 7/12 Thlr. Br., 10½ Thlr. Geld.

Berlin, 5. August.

Am heutigen Markt waren die Preise:

Weizen, nach Qualität 52 — 58 Thlr.

Roggen, in loco 26½ — 28½ Thlr., 82pfd. pr. August — Sept. 26 — 25½ Thlr., pr. Spt. — Okt. 26½ — 26 Thlr.

Gerste, große, loco fehlt, 24 — 25 Thlr., kleine 23 Thlr. Br.

Hafer, in loco nach Qualität 16 — 18 Thlr.

Erbsen, Koch-, 30 Thlr., Futter- zu 28 Thlr.

Rapps, 70 — 69 Thlr., in Verbande 66¼ Thlr. bez.

Winter-Rübsen, 69 — 68 Thlr.

Leinsaat, 44 — 42 Thlr.

Leinöl, in loco 10¼ — 1/6 Thlr., Lieferung 10 Thlr.

Rüböl, in loco 11 Thlr. Br., 10⅞ Geld, für diesen Monat, sowie pr. Aug. — Sept. 11 Thlr. — 10⅞ Thlr., pr. Sept. bis Okt. 11 — 10¾ Thlr. pr. Okt. — Nov. 11 1/6 — 11 1/12 Thlr., pr. Nov. — Dezbr. 11¼ — 11 1/6 Thlr.

Spiritus, in loco ohne Faß 18¼ — 18 Thlr., mit Faß 18 Thlr. Br., August — Sept. 18 Thlr. Brief Br., Sept. — Okt. 17½ Thlr. Br., Okt. — Nov. 17 Thlr. Br.

Breslau, 5. August.

Weizen, weißer 51, 55 bis 59 sgr., gelber desgl. 51, 55 bis 59 sgr.

Roggen, 29, 32 bis 35 sgr.

Gerste 22, 24 bis 26 sgr. Hafer, 14, 17 — 18 sgr.

Rapps, 73 bis 75 sgr.

Spiritus, sehr matt, Kleinigkeiten a 8 11/12 — 9 Thlr. bez., an der Börse a 8 5/6 Thlr. offerirt.

Rüböl, 600 Ctr. pr Sept., Okt., Nov., Dez a 10 ½ begeben.

Berliner Börse vom 5. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	73½	73		Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	90¾	90¼	
Seeh. Präm. Sch.	—	88	—		Schles. do.	3½	91¾	—	
K. u. Nm. Schldv.	3½	70½	—		do. Lt. B. gar do.	3½	—	81¼	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	—	84	
Westpr. Pfandbr	3½	77	—						
Grosh. Posen do.	4	96	95½						
do do.	3½	77¼	76¾		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	85		And. Gldm. a 5 th.	—	13⅛	12⅝	
Pomm. do.	3½	—	90¾		Disconto. . .	—	3½	4½	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	87¾	
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	63¾	62¾	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	88	
do Stiegl. 2. 4. A.	4	80	79½		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	98½	98		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO.	4	60½	—	60	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	—		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	11		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	88¾	88¼						

Eisenbahn Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	86¾ G	Berlin-Anhalt . . .	4	82½ B.
do. Hamburg . .	4	2½	62 G.	do. Hamburg . . .	4½	88¼ B.
do. Stettin-Stargard	4	6	86½ bz. u. G.	do. Potsd.-Magd. .	4	76 G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	44 a 45 bz. u. G.	do. do. . . .	5	85½ bz. u. G.
Magd.-Halberstadt .	4	7	98 G.	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	4½	80½ B.
Halle-Thüringer . .	4	—	51 G.	Cöln-Minden	4½	87½ G. 88 B.
Cöln-Minden	3½	—	74½ G.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. Aachen	4	—	54 a 55 bz.	do. 1 Priorität . .	4	74½ G.
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	68½ B.
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	69 G.	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	31¼ a 32 bz.	Niederschl.-Märkisch.	4	80¾ B. ½ G.
Niederschl. Märkisch	3½	—	68½ bz. u. G.	do. do.	5	93¼ B. 93 bz.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	88 B.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	86¾ a 87 bz.	do Zweigbahn	4½	—
do. Litr. B.	3½	6	86¾ a 87 bz. u. G.	do. do.	5	71 G.
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Cosel-Oderberg . . .	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	39½ G.	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Bergisch-Märkische	4		59 etw. bz. u. B.	Breslau-Freiburg . .	4	—
Stargard-Posen . . .	4	90	65½ G.			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	90	83¾ G.	Dresden-Görlitz . . .	4	—
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	44 a 44½ bz. u. G.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sächsisch Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona.	4	87 bz.
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
				Mecklenburger . . .	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther . . . 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	85	40⅛ ¼ a 40 bz.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Monat August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	5.	333,86‴	334,79‴	335,05‴
	5.	333,55‴	333,18‴	335,16‴
Thermometer nach Réaumur.	6.	+ 10,0°	+ 17,7°	+ 12,8°
		+ 12,0°	+ 14,7°	+ 11,8°

Beilage.

Beilage zu No. 148 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Montag, den 7. August 1848.

Deutschland.

Aus **Preußen**, 28. Juli. Viele Wahlmänner aus unserer Provinz haben an ihre Abgeordneten bei der Berliner Nationalversammlung geschrieben und angefragt, was es denn eigentlich mit der Verfassung Preußens werden solle; sie waren nicht nach Berlin geschickt, um das theure Geld zu verzehren und mit allerhand Redereien und Fragen die edle Zeit hinzubringen. Es hat gefruchtet. Jetzt heißts in den Sitzungen allenthalben: „vor allen Dingen die Verfassung und die Gemeindeordnung!“ — Mit großer Freude ist hier die Nachricht aufgenommen worden, daß Prinz Karl Albrecht in Königsbeeg residiren werde, ein Plan, der übrigens bereits dem Verstorbenen König vorgelegen hat. (O.-P.-A.-Z.)

Frankfurt a. M., 31. Juli. In der Sitzung der deutschen Nationalversammlung ging man nach der Wahl, bei welcher, wie bereits in Nr. 145 d. Ztg. erwähnt, Heinrich v. Gagern mit 357 Stimmen zum Präsidenten und v. Soiron und Herrmann zu Vicepräsidenten erwählt, zur Berathung über den Namens des Marine-Ausschusses erstatteten Bericht in Betreff der deutschen Kriegs- und Handelsflagge über. Die Versammlung beschließt: 1) daß die Reichsflagge keinen Wahlspruch erhalten solle; 2) daß der zweiköpfige Adler gewählt sei; 3) daß er mit offenen Fängen dargestellt werde. Das Gesetz selbst, wie es sodann von der Nationalversammlung angenommen wird, hat folgende Fassung: „Gesetz, die deutsche Kriegs- und Handelsflagge betreffend. Die deutsche konstituirende Nationalversammlung hat über die inskünftig von den deutschen Kriegs- und Handelsschiffen zu führenden Flaggen folgende Bestimmungen getroffen: 1) Hinsichtlich der Kriegsflagge: a) Die deutsche Kriegsflagge besteht aus drei gleich breiten, horizontal laufenden Streifen, oben schwarz, in der Mitte roth, unten gelb. In der linken obern Ecke trägt sie das Reichswappen in einem viereckigen Felde, welches zwei Fünftel der Breite der Flagge zur Seite hat. Das Reichswappen zeigt in goldenem (gelbem) Felde den doppelten schwarzen Adler mit abgewendeten Köpfen, ausgeschlagenen rothen Zungen und goldenen (gelben) Schnäbeln und dergleichen offenen Fängen; b) jedes deutsche Kriegsschiff, welches nicht Admiralsflagge oder Commodores-Stander führt, läßt vom Top des großen Mastes einen Wimpel fliegen. Derselbe ist roth und zeigt am obern Ende den Reichsadler, wie eben beschrieben, in goldenem (gelbem) Felde. 2) Hinsichtlich der Handelsflagge: a) Die deutsche Handelsflagge soll aus drei gleich breiten, horizontalen schwarz-roth-gelben Streifen bestehen, wie die Kriegsflagge, jedoch mit dem Unterschiede, daß sie nicht das Reichswappen trägt. b) Diese Flagge wird von allen deutschen Handelsschiffen als Nationalflagge ohne Unterschied geführt. Besondere Farben und sonstige Abzeichen der Einzelstaaten dürfen in dieselbe nicht aufgenommen werden. Dabei soll es jedoch den Handelsschiffen freistehen, neben der allgemeinen deutschen Reichsflagge noch die besondere Landes- oder eine örtliche Flagge zu zeigen. — Weitere Bestimmungen über die Größe der Flaggen, über die Unterschiede in den von verschiedenen Oberbefehlshabern zu führenden Flaggen, sowie über die Anordnung sonstiger Flaggen, z. B. beim Lootsen- und Zollwesen, bleiben vorbehalten. Gegenwärtiges Gesetz wird der provisorischen Centralgewalt zur Ausführung überwiesen. *)

— Der deutschen Nationalversammlung ist folgende Eingabe des Adels gemacht worden:

„An die hohe konstituirende Versammlung! Gehorsamste Vorstellung und Bitte der unterzeichneten Mitglieder des deutschen Adels, die Sicherstellung seines Fortbestehens betreffend. Die uns zugekommene Kunde von dem Einlangen verschiedener Anträge auf Aufhebung des Adels und der Familienfideikommisse in Deutschland veranlaßt die Unterzeichneten, gegenwärtige Vorstellung an eine hohe Versammlung zu richten. Aus den gewaltigen Ereignissen und Erschütterungen der letzten Zeit ist ein großer, allumfassender Gedanke unter den deutschen Stämmen hervorgegangen, der in diesem Augenblicke alle Strebungen beherrscht; er ist: Deutschlands Einheit in einem Reiche deutscher Nation, konstitutioneller Verfassung und Freiheit unter einem gemeinsamen Oberhaupte. Wie nichts Großes ohne bedeutende Opfer erreicht werden kann, so fordert auch die Vereinigung Deutschlands solche. Wir sind von der Nothwendigkeit durchdrungen, daß alle Opfer, welche der Zweck erheischt, sei es von den einzelnen Staaten oder Privatpersonen, unbedenklich gebracht werden müssen. Ebenso sind wir aber der Ueberzeugung, daß alle zur Erreichung des Ziels nicht nothwendigen Eingriffe in wohlerworbene Rechte zu vermeiden sind, auf daß dem Begründungswerke die nöthige dauernde Unterlage der Weisheit, Mäßigung und Gerechtigkeit nicht fehle und die Handhabung der Macht nicht in Willkür ausarte, damit jeder Deutsche, nöthige Maßregeln ehrend, sich mit freiem Gemüthe der neuen Ordnung zuwenden, das allgemeine Ziel wie sein eigenes betrachten, dasselbe lieben und erstreben lerne. Im Widerspruch mit diesen Grundsätzen erscheint den Unterzeichneten die beantragte Aufhebung des Adels und der Fideikommisse, sowie der in einigen Landestheilen bestehenden Successionsrechte. Vorrechte des Adels, welche zu den gegenwärtigen Zuständen nicht mehr passen, bestehen am Rheine nicht; in andern deutschen Ländern werden sie beseitigt. Die geschichtlichen Namen sind geblieben, welche Tausende ehrenwerther Deutschen führen; sie sind ihren Trägern theuer, Jahrhunderte haben sie ihnen zugesprochen, sie sind ihr wohlerworbenes Recht; deren Aufhebung kann nur ein Mißton hervorbringen, nimmermehr aber den Zweck befördern. Die Aufhebung des Adels würde ein, wenn nicht aus Leidenschaftlichkeit, doch aus Verkennung der deutschen Verhältnisse hervorgegangenes und demnach zum Theil erfolgloses Unternehmen sein; denn Namen und Titel kann man auf dem Papier abschaffen, die Führung der Wappen, dieser historischen Hieroglyphen, verbieten, niemals aber Thatsachen ungeschehen machen, geschichtliche Erinnerungen dadurch verwischen. Könnte man es, man sollte es nicht wollen: die Geschichte gilt noch viel auf deutscher Erde, sie ist ein in ältester wie in neuester Zeit als solcher anerkannter wesentlicher Anker der Vaterlandsliebe, und mit gerechtem Stolze blicken wir zurück auf die großen Zeiten der Hohenstaufen, wie auf die Befreiungskriege dieses Jahrhunderts. Auf gleichem Boden des wohlerworbenen Rechtes beruhen die Familienfideikommisse und Familienrechte, durch deren Aufhebung bestehende, im besten Glauben begründete Verhältnisse zerstört und, allen Rechtsgrundsätzen entgegen, dem Gesetze rückwirkende Kräfte beigelegt würden. Eine solche Rechtsverletzung ließe sich mit der Berufung auf das allgemeine Wohl keineswegs rechtfertigen; denn dem oberflächlichsten Beobachter unserer Zustände kann es nicht entgehen, daß das Prinzip der raschen Bewegung in gegenwärtiger Zeit hinlänglich und fast ausschließlich vertreten ist, daher einzelne, dem Prinzipe der Erhaltung huldigende Institutionen nur nützlich, nicht aber schädlich einwirken können, um vor gänzlicher Einseitigkeit zu bewahren. Das Bestehen des Adels und der Familienfideikommisse ist eine für ganz Deutschland gemeinsame wichtige Prinzipalfrage. Würde diese Frage in einem deutschen Lande bejahend, in einem andern verneinend entschieden, so wäre statt der Einheit eine Spaltung herbeigeführt, welche noch nicht bestand, während dahin gestrebt werden muß, alle bisher vorhanden gewesenen Spaltungen auszugleichen. Die Bitte, welche wir uns demnach erlauben, ist daher dahin gerichtet: Eine hohe Versammlung wolle, in gerechter Würdigung der angeführten Gründe, alle Anträge auf Aufhebung des Adels, der bestehenden Familienfideikommisse und Familiensuccessionsrechte hochgefälligst zurückweisen und zugleich dahin wirken, daß derselbe Grundsatz in allen deutschen Landen gleichmäßig in Geltung bleibe. Frankfurt a. M., 26. Juli 1848. (Unterz.) Ferdinand Frhr. v. Bongart. Frhr. v. Rolshausen. Frhr. v. Bourscheid. Frhr. v. Vorst-Gudenau. Adolph Frhr. v. Fürstenberg. Karl Graf v. und zu Hoensbroech. Karl Joseph Reichsfreiherr v. Fürstenberg. Franz Frhr. v. Spies-Maubach. Frhr. Karl v. Dalwig-Lichtenfels. F. E. Graf v. und zu Hoensbroech. Hugo Graf Beissel v. Gymnich. Herrmann Frhr. v. Bongart. Frhr. v. Carnap-Bornheim. Max Felix Graf Wolff-Metternich. A. Graf v. Spee. Graf v. Mirbach. Frhr. v. Nordeck zu Nordeck. Frhr. v. Waldbott-Bornheim. Cl. Frhr. v. Eltz.“

*) Hierbei dürfte die Frage entstehen, ob die oben bezeichnete Flagge auch von andern Nationen respektirt werden wird? da eine deutsche Einheit bis jetzt noch nicht herbeigeführt worden und ein deutsches Reich bis jetzt noch nicht vorhanden. Anm. d. Red.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 8. d. M. Nachmittags 5½ Uhr in der Aula des Gymnasiums. Unte anderen:

1) Genehmigung der von der Stargard-Posener Eisenbahn mehr gelieferten 758 Schachtruthen Erde zur Aufhöhung der Silberwiese und Bewilligung der dafür zu gewährenden Vergütigung.

2) Bewilligung einer Unterstützung für den Rektor Leske zur Unternehmung einer Badekur.

3) Genehmigung der von dem Direktorio der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft beabsichtigten Anlage einer Wasserleitung von der Oder nach dem Lazareth am Schneckenthor.

4) Bezirkseintheilung der Gasbeleuchtung und Löhnung der Laternenanstecker.

5) Besoldung des Ingenieur Kornhardt bei der Gasanstalt.

6) Vergleichsunterhandlung mit den bäuerlichen Wirthen zu Messenthin wegen der von denselben beanspruchten Entschädigung für verlorne Streußelwerbung rc.

Hessenland.

An Preußens Aar.

Noch ist Preußen nicht verloren,
Nicht sein Königsaar;
Noch schreckt er, im Horst geboren,
Eul' und Dohlenschaar.
Hoch steige, Preußens Aar!
Laß die Elstern heiser schwatzen!
Noch schwingst du den Blitz
In dem Wolkensitz.

Noch in deinem Lorbeerkranze
Hehr ein „Roßbach“ strahlt,
Und in jugendlichem Glanze
„Leuthen“, „Zorndorf“ prahlt.
Hoch steige, Preußens Aar!
Blasser Neid! du kannst nicht löschen:
„Sieg bei Fehrbellin!“
„Schanzen von Turin!“

Korse kam von Moskaus Brande,
Duckt' sich Habsburgs Aar;
Isar, Neckar, ha, der Schande!
Strömten Frankreich gar.
Allein stieg Preußens Aar!
Tauben bangte, ihm zu folgen:
Preußen ging voran,
Wenn die Schlacht begann.

Packe mit gewalt'gen Krallen
Deiner Feinde Heer;
All' die Feigen müssen fallen,
Wenn du schwebst einher.
Hoch steige, Preußens Aar!
Sonne blinkt dir hell entgegen,
Malet blutigroth:
„Siegen, oder Tod.“

L. Hübner.

Für die Typhuskranken in Langenbielau sind an Beiträgen ferner eingegangen: 35) Ungenannt 15 sgr. 36) C. F. 1 Thlr. 37) J. F. M. 3 Thlr. 38) C. B. 1 Thlr. 39) A. H. 2 Thlr. 40) L. 10 sgr. 41) S. 1 Thlr. 42) K. 1 Thlr. und 2 Paar Strümpfe. 43) A. K. ein Packet Wäsche. 44) No. 2 ein Packet. 45) Sn. ein Packet Kleidungsstücke. 46) No. 4 ein Packet. Summa 9 Thlr. 25 sgr.

Das Erstemal 29 Thlr. abgesendet, dann 26 Thlr. 10 sgr. noch in Kasse. Im Ganzen sind eingekommen 65 Thlr. 5 sgr. und 9 Packete. Allen milden Gebern unsern herzlichsten Dank.

v. Johnston. Vogt. Mol. Alker. Koch.

Bitte um Belehrung.

Wie kömmt es, daß alle Hauptleute der Bürgerwehr bei der am 4ten d. M. stattgehabten Parade vor der Front ihrer Compagnie marschirten, während nur der Hauptmann der 8ten Comp. am Flügel der seinen ging.

Bau von Kriegsfahrzeugen zur „Deutschen Flotte“!

Vom Steuerrath Meyer in Stettin sind aus einer von ihm veranlaßten Sammlung aus Höckendorf

von Herrn Leykau	1 Thlr.,
von 19 Einw. in kleineren Beträgen .	4 „
zusammen	5 Thlr.

nachträglich eingegangen.

Stettin, den 5ten August 1848.

Das Comité.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Der unten näher bezeichnete Müllergeselle Heinrich Eduard Magnus Haese, welcher am 11ten d. M. auf seinen Antrag vom hiesigen Kreise aus als brodloser Heerespflichtiger bei der 1. Fuß-Compagnie der Königl. 2ten Artillerie-Brigade eingestellt worden, ist am 20. d. M. ehe noch seine Vereidigung geschehen desertirt.

Sämmtliche Civil- und Militair-Behörden werden hiermit ersucht, auf den Haese zu vigiliren und ihn im Betretungsfalle per Transport an die gedachte Com-

pagnie abzuliefern, auch dem Unterzeichneten davon Nachricht zu geben.

Naugard, den 28sten Juli 1848.

Der Landrath von Bismark.

Signalement. Familienname, Haese; Vorname, Heinrich Eduard Magnus; Geburtsort, Wilhelmshoff im Kreise Deutsch-Crone des Regierungs-Bezirks Marienwerder; Aufenthaltsort bis Anfang Juli, Lüttkenhagen, Kreis Naugard, von da ab Stettin; Religion, evangelisch; Alter, 19 Jahr 8 Monat; Größe, 5 Fuß 4 Zoll; Haare, dunkelblond; Stirn, flach; Augenbraunen, dunkelblond; Augen, blaugrau; Nase, stark gebogen; Mund, klein; Bart, fehlt; Zähne, vollzählig und weiß; Kinn, etwas spitz; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Statur, untersetzt; Sprache, deutsch. Besondere Kennzeichen, keine.

Bekleidung: hellblauer Tuchrock, weiß gestreifte Hosen von Sommerzeug, Stiefeln, schwarze Tuchmütze mit Schirm.

Verlobungen.

Johanne Schultz,
Eduard Krüger,
Verlobte.

Entbindungen.

Die am 3ten d. Mts. zu Harzburg erfolgte Entbindung meiner Frau, geb. v. Amsberg, von einer Tochter zeige ich ergebenst an.

Stettin, den 5ten August 1848.

von der Mülbe, Regierungs-Rath.

Auktionen.

Auf Verfügung des Königl. See- und Handelsgerichts sollen am 12ten August c., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Packhofe:

65 Ballen Kaffee

meistbietend versteigert werden.

Stettin, den 5ten August 1848.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Nach erfolgtem Ableben des Superintendenten Dr. Backe soll dessen zu Wollin in einer der lebhaftesten Gegenden gelegenes neues, sehr solide massiv gebautes, zweckmäßig und geschmackvoll eingerichtetes, von jeglichem Schwamme und Stocke freies, mi vortrefflichem Keller versehenes Wohnhaus nebst Stallungen, Wagenremisen 2c. und dabei liegendem Garten aus freier Hand sobald als möglich verkauft werden.

Kaufliebhaber können sich in freien Briefen bei dem Unterzeichneten melden und die Gelegenheit zu jeder Zeit an Ort und Stelle besehen. Eine gute Roof-Wiese und einige tragbare Ackerstücke können, wenn es gewünscht wird, ebenfalls sogleich mit verkauft werden.

Cono bei Wollin, den 27sten Juli 1848.

Backe, Pastor.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Heute empfing wieder eine Sendung von der beliebten

feinen Köfternitzer Klee-Butter

in kleinen Fäßern, ebenso feine Tafel-Butter, a Pfd. 7½ und 7 sgr., fette Kochbutter, a Pfd. 6, 5½, 5 und 4 sgr., in Fässern billiger.

Neuen Engl. Matjes-Hering

in bekannter feiner Qualität, a Stück 6 und 9 pf., in kleinen Fäßern billiger, bei

Carl Stocken,
gr. Lastadie No. 217 (ehemals Mayersche Apotheke.)

Ment. Citronen

offeriren billigst Michler & Greffrath.

☞ 7/4 Elle breite feine Futter-Mousseline in weiß, grau und schwarz, a 2 sgr., 8/4 breiten desgleichen a 1½ sgr., so wie Futterleinen in grau und weiß, a 3 sgr., und schöne Futterkattune, a 1½ sgr., sind in großer Auswahl zu haben bei

Moritz & Co., Kohlmarkt No. 431.

☞ Ganz weiße schöne Stepprocks-Watten eigner Fabrik sind sehr billig zu haben bei

Moritz & Co., Kohlmarkt No. 431.

Cosmetique-Americain,

Neues erprobtes und unschädliches Mittel zur Vertreibung der Finnen und des Kupfer-Ausschlages im Gesicht, so wie zur Herstellung einer reinen zarten Haut. Preis pro Flacon mit Gebrauchs-Anweisung ⅓ Thlr. Die unfehlbare überraschende Wirkung dieses Mittels hat sich durch vielfache damit angestellte Versuche so bewährt, daß man dasselbe allen Personen, die an obigen fatalen Entstellungen des Antlitzes leiden, mit vollkommenem Rechte empfehlen kann.

Dasselbe ist vorräthig bei

☞ Von den beliebten Manilla-Cigarren, pro 100 Stück 1 Thlr., und Rollen-Varinas, a Pfd. 10 sgr., empfing wiederum eine bedeutende Zusendung.

Erhard Weissig.

Neuen Engl. Matjes-Hering,

in schöner Qualität billigst bei

August Scherping,
Schuh- und Fuhrstr.-Ecke No. 855.

Von den beliebten

Manilla-Cigarren

empfingen wiederum eine Partie aus Hamburg, und haben davon noch zu dem bekannten billigen Preise von 5 Thlr. pr. Mille abzulassen.

Louis Schultz & Co., große Lastadie No. 226.

☞ Fichtene Planken und Bretter, von 3 bis ½ Zoll stark, offerire zu civilen Preisen.

Kronmühle bei Damm. Eiggert.

Vermiethungen.

Die 1ste und 2te Etage des Hauses Roßmarkt No. 741, worin seit Jahren ein Posamentier gewohnt und jetzt sich eine Kleiderhandlung befindet, stehen zum 1sten September d. J. zur Vermiethung frei. Näheres darüber bei Bernsée & Sohn, Klosterhof-Ecke No. 1160.

Ein herrschaftliches Quartier von 5 Stuben nebst allem Zubehör ist Küterstraße No. 43 sofort oder zum 1sten Oktober zu vermiethen. F. W. Hahn.

Schuhstraße No. 860 ist zum 1sten Oktober d. J. die bel Etage, bestehend in 5 aneinanderhängenden Zimmern, Corridor und sonstigem Zubehör, zu vermiethen. Das Nähere darüber im Hotel du Nord hier.

Am kl. Paradeplatz und Breitestraßen-Ecke No. 377 ist eine freundliche Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, einem Kabinet, Küche, Speise- und Mädchenkammer nebst allem Zubehör, auch Stallung für ein Pferd, zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Zwei möblirte Zimmer sind Rosengarten No. 300, 2 Treppen hoch, zum 1sten August zu vermiethen.

Eine Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör ist zu vermiethen Neuetief No. 1068. Näheres beim Wirth.

Frauenstraße No. 904 ist in der vierten Etage eine herrschaftliche Wohnung mittlerer Größe nebst allem Zubehör zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

☞ Frauenstraße No. 906 b ist die 4te Etage jetzt gleich, die Parterre-Wohnung und 3te Etage, jede von 3 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten Oktober zu vermiethen. Das Nähere Frauenstraße No. 879.

Frauenstraße No. 894

wird zum 1sten Oktober c. die freundliche herrschaftliche bel Etage (Sonnenseite), aus 8 größern und kleinern Zimmern nebst allem erforderlichen Zubehör bestehend, miethsfrei. Das Nähere beim Wirth.

Die auf dem Hofe des Hauses Frauenstraße No. 894 belegene Lokalität, worin bisher ein Wein-Geschäft betrieben worden, sich auch zu andern ähnlichen Geschäften eignen dürfte, bestehend aus einer gewölbten heizbaren großen Remise, einer daran stoßenden Stube und einem Keller mittlerer Größe ist zum 1sten Oktober c. zu vermiethen. L. Primo.

Große Lastadie No. 241 (Sonnenseite) ist die 2te Etage zu vermiethen.

Rosengarten No. 297 ist die zweite Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen, dieselbe besteht aus 3 Stuben, Kabinet, Küche und allem Zubehör.

☞ Schuhstraße No. 857 ist der 3te Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Kammer, Küche, zum 1sten September zu vermiethen.

Schulzenstraße No. 173 ist
ein Laden nebst
der zwei Treppen hoch belegenen Etage
zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Eine freundliche herrschaftliche Wohnung nebst Zubehör ist zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen Breitestraße No. 391.

Im Hause große Oderstraße No. 1 sind die zwei Hälften der 2ten und 3ten Etage, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, sehr heller Küche, Speise- und Mädchenkammer, Keller und Bodenraum, mit gemeinschaftlichem Trockenboden, Waschhaus und der Pumpe auf dem Hofe, zu Michaelis d. J. zu vermiethen.

Das Nähere ist bei dem Administrator Hollatz, Fuhrstraße No. 845, zwei Treppen hoch, zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags zu erfahren.

Roßmarkt No. 699 ist zum 1sten Oktober die zweite Etage von 2 Stuben, Kabinet, Küche nebst Zubehör zu vermiethen. Zu erfragen No. 697—98.

Große Wollweberstraße No. 579 ist die 2te Etage, bestehend in 4 Stuben, Alkoven nebst Zubehör, sogleich oder auch zum 1sten Oktober zu vermiethen. Das Nähere unten.

Kleine Domstraße No. 685

ist die zweite Etage zu vermiethen und kann zu Michaelis bezogen werden. Müller.

Es sind einige bequeme Familien-Wohnungen im neuen Hause No. 124 am Pladrin zu vermiethen. Näheres beim Wirth daselbst.

☞ Ein Quartier, worin seit vielen Jahren ein Tapezier- und Sattler-Geschäft mit Erfolg betrieben, ist vom 1sten Oktober ab anderweitig zu vermiethen Oberwiek No. 18.

Oberhalb der Schuhstraße No. 625 ist die 1ste und 2te Etage zum 1sten Oktober anderweitig zu vermiethen.

Heumarkt No. 26 ist eine Wohnung von 2 Stuben, einer Kammer nebst Zubehör am 1sten Oktober zu vermiethen.

In meinem Hause Mönchenstraße No. 464 am Roßmarkt ist zum 1sten Oktober, nöthigenfalls auch sofort Stallung und Wagenremise zu vermiethen.

Léon Saunier.

Zu Oberwiek No. 42 ist vom 1sten Oktober c. ab eine Parterre-Wohnung zu vermiethen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

☞ Heute Montag von 7 bis 10 Uhr

HORN-CONCERT,

im Garten des Caffee-Hauses Oberwiek 134.

Entré für Herren 2½ sgr. H. Stick.

Auf einem Grundstücke nahe bei Stettin ist ein Obst-Garten zu verpachten. Das Nähere Mönchenstraße bei dem Gastwirth René.

Tuchkleidungsstücke werden von Flecken gereinigt, dekatirt und appretirt, billigst bei M. A. Cohn, Krautmarkt No. 1026.

Meine Wohnung ist vom 1sten August große Oderstraße No. 20. **M. J. Kukulus,**
Schuhmachermeister.

Bei einem Spazierritt aus dem Berliner Thor über die Lübsche, Malz- und Kupfermühle, Grabow nach dem Logengarten ist eine Geldbörse mit 5 harten Thalern und 1½ Thaler kleines Geld verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung am grünen Paradeplatz No. 491 bei Herrn Schilkawalli abzugeben.

Stettin, den 6ten August 1848.

☞ Das für heute angekündigte Horn-Concert im Garten des Schützenhauses findet nicht statt.

Stettin, den 7ten August 1848.

☞ Geschäfts-Anzeige. ☞

Einem geehrten Publikum in und um Stettin machen wir die ergebene Anzeige, daß wir hierselbst ein gut eingerichtetes Magazin männlicher Kleider, nach neuestem französischem und englischem Schnitt geschmackvoll und gut gearbeitet, etablirt haben, und empfehlen uns zur Anfertigung von Civil- und Militair-Kleidern bei schneller und billiger Bedienung. Es wird stets unser Bestreben sein, die geehrten Kunden nach Wunsch zu bedienen und mit der neuesten Mode aufzuwarten, um dadurch das Vertrauen, welches uns bisher geschenkt worden, auch ferner zu erhalten. Das Geschäfts-Lokal befindet sich Louisenstraße No. 731, neben dem Hotel de Prusse. Stettin, den 7. August 1848.

J. G. Krüger & Co., Kleidermacher.

Gründlicher Unterricht

☞ in der **einfachen u. doppelten Buchführung,**

Correspondenz und im kaufmännischen Rechnen und Schönschreiben wird ertheilt:

Bollenthor- und Hack-Ecke No. 938.



Das neue, schnell laufende Dampfschiff: „der Pfeil", geführt vom Capt. Lemke, geht vom 7ten d. M. ab jeden Montag und Freitag, Mittags 12 Uhr, von Stettin nach Swinemünde, Dienstag und Sonnabends, Morgens 9 Uhr, von Swinemünde nach Stettin.

Die Preise sind:
Erster Platz 1⅙ Thlr.
Zweiter „ — „ 20 sgr.

Dauer der Reise ist bei gewöhnlichem Wetter 4½ Stunden.

Billette sind am Bord des Schiffes zu haben.

Stettin, den 7ten August 1848.

Schultz & Dammast.

Geldverkehr.

Eine Obligation von 6000 Thlr. oder resp. 12,500 Thlr., pupillarisch sicher, und eine Obligation von 2500 Thlr., innerhalb des Feuerkassenwerths, können sofort oder zu Michaelis d. J. von einem prompten Zinsenzahler cedirt werden. Zu erfragen bei

Zitelmann, Justiz-Commissarius,
gr. Domstraße No. 790.

Auf ein hiesiges großes Grundstück werden 1000 Thlr. zur ersten Stelle zum 1sten Oktober gesucht. Kapitalisten mögen sich unter der Adresse Sch in der Zeitungs-Expedition melden.